

große christliche Hoffnung erhoben werden, machen ihm keinen Eindruck: „Ich habe übrigens auch keine Lust mehr, mich immer bei irgendwelchen modernen Menschen dafür entschuldigen zu sollen, dass ich noch an Gott glaube. Er, der moderne Mensch, ist es ja gewohnt, dass man ihn hofiert, dass man ihm argumentativ und auf jede Weise entgegenkommt und sich vor ihm verbeugt. Nichts da, nicht auf der Kanzel! Und sonst auch nicht“ (26). Die ebenso erhellende wie befreiende Erkenntnis, die sich beim Lesen dieser Predigten einstellt, formuliert das Nachwort: Die Predigt zielt erst in zweiter Linie darauf, zu überzeugen, zuerst aber darauf, den Hörer gründlich umzustimmen, ihn tröstlich und trotzig auf die Zumutung Jesu „Meine Gnade genügt“ einzustimmen.

Trowitsch kennt die Kraft biblischer Worte zu Trost und Trotz, das unbedingt Verlässliche ist auch dasselbe, was zum Widerstand stärkt. Ganz einfach, ganz direkt ermutigt er zum Beten: „Sprich mit deinem Gott. Sprich mit Jesus Christus“ (49) und erzählt von einer betenden Frau, deren Beispiel einen – wie den Prediger selbst – still werden lässt, weil es ein wunderbares Zutrauen ausstrahlt. Ich hoffe, der Predigtband von Michael Trowitsch findet viele Leser und macht denen Mut, die zu predigen haben.

Michael Heymel

Rudolf Bohren: Geistvoll. Eine Auslese, hg. v. Rudolf Landau, Stuttgart: Calwer Verlag 2013, 284 S., 24,95 €.

Prophetisch, poetisch, praktisch, provokativ – so lässt sich das theologische Werk Rudolf Bohrens (1920–2010) zusammenfassen. Rudolf Landau, bereits Herausgeber je eines Predigtbandes von Claus Westermann und Manfred Seitz, hat nun aus dem breiten Werk seines Doktorvaters eine Auswahl aus sonst recht verstreuten Texten zusammengestellt. Neben 12 Predigten sind auch 16 Aufsätze/Referate sowie 22 poetische Texte/Gebete enthalten, die sich jeweils

abwechslern und so die stilistische Vielfalt des Grenzgängers Bohren aufzeigen. Die Beiträge sind innerhalb eines Zeitraums von über 50 Jahren (!) entstanden und haben in der Zwischenzeit offensichtlich nichts an Aktualität eingebüßt. Thematisch wird der Leser mit auf eine Reise genommen, die – beginnend mit Beiträgen zur Sprache und Homiletik – über die Ekklesiologie hin zur Poimenik verläuft, bis sie bei der Eschatologie am Ziel ankommt. Bereits der Buchtitel verweist darauf, dass die Pneumatologie als verbindendes Element alle Beiträge durchdringt – wie es dem Lebenswerk Bohrens entspricht: „Die Frage, ob wir ewiges Leben haben, ist identisch mit der Frage, ob wir im Geist leben, ob der Geist in uns lebt“ (264). „Praktische Theologie kann darum nichts anderes sein als ausgeführte Pneumatologie“ (218). Bohren scheut sich nicht, auch unbequeme Themen anzusprechen, etwa die „ungepredigte Hölle“ (258–262), den „Mangel an Gottesfurcht“ (240) oder die weg-exegesierte Auferstehungshoffnung (241). Immer wieder legt er den Finger in die Wunde – allerdings nicht gnadenlos – sondern in tiefer Liebe zur Kirche kritisiert er sogar die Kritiksucht an ihr (267f). Bezug nehmend auf seine theologischen Lehrer Karl Barth (14f, 57, 90, 203, 215ff) und Eduard Thurneysen (55, 57, 215ff), aber v. a. mit Verweis auf die beiden Blumhardts (24–26, 52f, 89, 95, 157, 161, 173, 198, 215, 277f) bestimmt er die Aufgabe der Theologie (50, 181). Zudem formuliert er eine gediegene Wissenschaftskritik (16, 41f, 77, 225) und fordert nachdrücklich eine Prüfung der Geister (190ff, 226, 235) sowie die Entklerikalisierung der Gemeinde (157, 180, 191, 204). Dabei bleiben inhaltliche und sprachliche Überraschungsmomente nicht aus – etwa bei seiner Forderung nach einer „Theologie des Essens“ (156) oder in der Einsicht: „Predigen heißt, den Text in Zufall zu verwandeln, in das, was von der Gnade her zufällt“ (77). Es empfiehlt sich, Bohrens inhaltlich tiefinsichtige und sprachlich kreative Gedanken in kleinen Dosierungen langsam und fast meditierend in sich aufzunehmen, damit sie ihre

Wirkung entfalten können. Rudolf Landau stellt uns mit dieser auch optisch schön gestalteten „Auslese“ einen leidenschaftlichen Theologen, Pfarrer, Seelsorger, Beter und Lyriker vor Augen, der noch lange nicht „ausgelesen“ ist. Eine Fundgrube!

Sandro Göpfert

Michael Anderheiden / Wolfgang U. Eckart (Hg.): Handbuch Sterben und Menschenwürde, 3 Bde., Berlin/Boston: Walter de Gruyter 2012, 2090 S., geb. 259,- €.

Angesichts der Diskussion um Sterbehilfe, Suizidbeihilfe in Alter und Krankheit und die Aufweichung des Würde-Begriffs in Gesellschaft, Justiz und Kirche sollte man als Theologe an diesem Handbuch nicht achtlos vorübergehen. Es ist eine Enzyklopädie rund um Sterben, Tod, Trauer und Menschenwürde. Tatsächlich kommen sämtliche Facetten und Fragen hinsichtlich Trauer, Tod und Sterben zum Tragen und kleinste Nuancen zum Zug. Sämtliche Bereiche, die die Fragen nach Sterben und Menschenwürde berühren, werden ausführlich und angemessen berücksichtigt auf insgesamt beinahe 2100 Seiten!

Diese Bilanz beeindruckt besonders, zumal Autoren ganz unterschiedlicher Ausrichtung und Aufgaben zu Wort kommen und ihr detailliertes und aktuelles Wissen lesefreundlich – und teilweise sogar originell zum Besten geben. Aus verschiedenen Blickwinkeln kommt das ganze Spektrum des Sterbens in seiner Mannigfaltigkeit vor und wird ansprechend präsentiert.

Bereits die Einleitung signalisiert, worauf es den Herausgebern ankommt: eine *ars moriendi*, die das Sterben und den Tod nicht nur negativ konnotiert, sondern Würde losgelöst von Leid und Altersgebrechen als menschliche Größe ernst nimmt. Diese Vorklärungen sind angesichts der problematischen aktuellen Sterbehilfe-Diskussion ein professioneller Kontrapunkt!

Im ersten Band geht es zunächst um den Beginn des Sterbens in unterschiedli-

cher Perspektive sowie um das Todesverständnis an sich (bis hin zum Hirntodkonzept). Dann geht es um Konzepte von Menschenwürde – hier zeigt sich die ganze Bandbreite an Aspekten: rechtlich, philosophisch, theologisch, islamisch, jüdisch, buddhistisch und sogar semantisch. Der Beitrag von Wilfried Härle hebt sich durch seine Prägnanz und sprachliche Sorgfalt hervor. Die Sterbehilfe bzw. Beihilfe zum Suizid wird differenziert in zwei diskursiven Aufsätzen entfaltet.

Das zweite Kapitel des ersten Bandes widmet sich der Perspektive der Sterbenden und fragt vielfältig nach positiven und problematischen Bedingungen des Sterbens wie etwa „ungelebtes Leben“, Patientenverfügung, die Rolle der Ärzte, Fürsorge, Autonomie, Depression, Suizid, Demenz, Koma usw. Hervorragend, wie sensibel die Autoren formulieren und ihre Profession in Worte kleiden.

Der Band 2 ist mit seinen gut 500 Seiten schmäler als die anderen, bietet aber als drittes Kapitel des Handbuchs all das, was man zum Thema Sterbebegleitung wissen sollte. Professionelle und persönliche Begleitung, Familienfragen und Frühgeburten, Seelsorge, Ethik und Psychotherapie, Musiktherapie und Palliativmedizin, Massaker-Sterben/Amoklauf, Unfall und das Überbringen von Todesnachrichten sind nur einige der vielen angesprochenen Themen – immer in der Perspektive der Menschenwürde!

Der voluminöse dritte Band geht den gesellschaftlichen Gesichtspunkten und Problemen des Sterbens nach: finanzielle Fragen, Formen der Sterbevorsorge und Bestattung, juristische Punkte, Rituale, organisierte Suizidbeihilfe, Sterben im Gefängnis, Todesstrafe. Darüber hinaus widmen sich 90 Seiten Fragen der medialen Verarbeitung des Sterbens – von Presse und Radio bis zu TV und Internet. Die kulturellen Perspektiven nehmen dann 150 Seiten ein und bringen hochinteressante Fakten und Fragen aus Literatur, Kunst und Musik zur Sprache. Die drei Bände münden in eine didaktische Verarbeitung: 100 Seiten zu